**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 49 (1951)

**Heft:** 10

**Artikel:** Einiges aus alter Zeit

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-951616

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer Hebamme

# Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenverbandes

Ericeint jeden Monat einmal

Drud und Expedition :

Berder AG., Buchdruderei und Berlag

Baaghausgaffe 7, Bern, wohin auch Abonnements. und Infertions=Aufträge gu richten find. Berantwortliche Redaftion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Jellenberg- Sardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynätologie, Spitaladerftrage Mr. 52, Bern

Für den allgemeinen Teil Grl. Martha Lehmann, Bebamme, Bollitofen Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 4. - für die Schmeig, Fr. 4. — für das Ausland plus Porto

### Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro Ifpaltige Betitzeile Brogere Auftrage entfprechenber Rabatt

**Inhalt.** Einiges aus alter Zeit. — Güte — Gutmütigkeit. — Schweiz. Hebammenverband: Zentralvorstand: Neu-Eintritte. — Arankenkaskeit. Krankmeldungen. — Böchnerin. — Todesanzeigen. — Sektionsnachrichten: Baselland, Bern, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, See- und Gaster, Solothurn, Thurgau, Winterthur, Zürich. Schweiz. Hebammentag in Basel: Protokoll der 58. Delegiertenversammlung. — Aus der Praxis. — Achtung! — Berschiedenes. — Büchertisch — Stellenvermittlung. — Der Bebammenftand im Ranton Bern. - Gedicht.

# Einiges aus alter Zeit

Soeben lese ich in der "Gazette de Lausanne" bon einem in Kalifornien vorgekommenen Fall bon «Vagitus uterinus». Was ist das?

Schon öfters murde von einzelnen Merzten berichtet, daß unter der Geburt und bevor der Ropf des Rindes noch aus der Scheide heraus war, man mehr oder weniger deutlich ein Wimmern oder einen schwachen Schrei des Kindes habe hören können. Bielfach wird dies als eine Täuschung angesehen, so daß man es dem, der es mitteilt, nicht glauben will. Im obigen Falle foll man schon mehrere Wochen vor dem Termin das Rind habe schreien hören, zum größten Erstaunen derer, die es hörten.

Wir finden in dem "Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und Gerichtliche Argnentunde", herausgegeben von Just Christian Loder aus dem Jahre 1806, einen gleichen Fall beidrieben, von dem Herrn D. H. E. Thilenius,

Physitus zu Lauterbach.

Der Dr. Thilenius ichreibt: "Ich erinnerte mich nur dunkel, in "Jianders Denkwürdigkeiten' von dem vagitus uterinus gelesen und das Buch mit Achselzuden aus der Hand gelegt zu haben, als ich im Metgers gerichtl. medizin. Abhandlungen ein eigenes Kapitel über diesen Gegenstand fand, der mir gleichsam wieder neu war und ebensowohl Erstaunen, als Zweifel erregte."

Der Berfasser konnte sich aus der 31jährigen Prazis seines Baters und auch aus seiner eigenen häufigen gehurtshisslichen Tätigkeit nicht wir der Vorricher gehört oder nicht erinnern, je ein Wort darüber gehört oder selber etwas der Art erlebt zu haben. Er bezweisielte mit Menger ganz die Möglichkeit, "daß ein Rind während der Geburt in der Barmutter selbst atmen und schrenen könne"

Ein ganz neuerlicher Vorfall belehrte ihn aber

unwidersprechlich, daß dies wahrhaft möglich sei. Er bringt dann die Geburtsgeschichte einer lungen Erstgebärenden, bei der die Geburt jögernd vor sich ging, so daß er sich endlich bewogen sah, die Zange anzulegen. Da die Fruchtblase noch stand, als er das Instrument einführte, so sprengte er sie, wobei aber nur zwei Teelöffel Waffer abgingen. Auch war die Einführung der Zange schwierig und der Versuch, ihre Stiese übereinander zu wechseln, für die Gebärende so schwerzhaft, daß er einhalten mußte. Als er die beiden Zangenstiese unverrückt seithiert. seinhielt, "hörte ich in eben demfelben Momente sinf- bis sechsmal dumpf winmern. Da ich nichts weniger vermutete, als ein Kind im Momente vermutete, als ein Kind im Mutterseibe winseln zu hören, sah ich mich noch vährend des Geräusches schnell nach der neben mir sitenden Sebamme und dem die Kreißende Unterstützenden Manne und einer Nachbarsfrau um und glaubte, daß jemand von diefen aus Mitleid stöhne; diese aber platten gleichsam einstimmig mit der Frage heraus: Was ist das? Das Kind schreht ja im Leibe!

Gewöhnt, nicht leicht die Faffung zu verlieren, war ich von der Erscheinung doch etwas betrof fen; indessen durfte ich mich jetzt auf feine umständliche Inquisition einlassen, sondern mußte das begonnene Geschäft zu beendigen suchen. Ich bemühte mich daher aufs neue, dem Zangenlöffel eine beffere Lage zu geben; so wie ich ihn aber bewegte, hörte ich zum zwentenmahl jenes Wimmern, und zwar länger als das erstemahl, und mein an die Genitalien gehaltenes Dhr lies mich unwidersprechlich unterscheiden, daß hier keine Täuschung möglich sen; ich hörte mahrhaftig die Klagetone eines garten Kindes, wie fie im engen Raum schallen können, fühlte sogar am rechten Zangenstiele correspondierende Bewegungen, wie sie das benm Winfeln nöthige Deffnen und Schließen des Unterfiefers und das Steigen und Fallen der Bruft und Achfeln mittheilen mußten.

Außer diesen Beweisen für die Wahrheit die= fer höchst merkwürdigen Erscheinung (wofür ich meine Chre verbürge), sind der Mann, die affi-stirende Nachbarin Schmiedin und die Hebamme Grebin, welche fämtlich vollkommen nüchtern waren (!) und felbst einige Stunden geschlafen hatten, bereit, das Geschehene zu attestiren.

Der Berfaffer legte dann die Zange beffer an und extrahierte den Kopf bis zum Ginschneiden; dann löfte er die Zange und die Wehen vollendeten die Austreibung des Ropfes. Fast gleichzeitig atmete das Rind in dieser Lage vollkommen. Der Berfaffer löfte die fest um den Sals gewidelte Nabelschnur, die höchstens anderthalb Fuß lang war und der Rumpf folgte leicht.

Als Erklärung findet der Berfaffer folgende Tatsachen: Die sehr geringe Menge des Fruchtwaffers, dann die furze und dazu noch um den Hals gewickelte Nabelschnur, die das Tiefertreten des Kopfes verhinderte, begünftigten, wie er glaubt, die Möglichkeit des Utmens und Wimmerns. Mit dem rechten Zangenlöffel hatte er die Eihäute hoch oben, etwa zwischen Sals und Schulter, durchstoßen; der Zangenlöffel lag, wie man später sah, über Nase und Mund, und da die Zangenlöffel gespreizt lagen, machten fie den Mund und die Nase der Frucht frei, so daß Luft eindringen konnte. "So begreift jeder Borutheilsfreie die Möglichkeit, daß das Kind in der Barmutter athmen und schreien fonne", schließt der Verfaffer feinen Bericht. Dann fügt er bei: "Zellers und Mazzinis Behauptung, daß ein Kind ben noch unverletten Häuten schreben fonne, wird wol fein mit der Entbindungsfunft Bertrauter ohne Wunder-Glauben annehmen.

Der vagitus uterinus, das Schreien des Rindes innerhalb der weiblichen Geburtsteile ift jedenfalls eine fehr feltene Ausnahme. Wir fonnen auch nicht ohne weiteres glauben, daß in dem neuesten Falle, der in der Zeitung angeführt ist, dieses Schreien schon fünf bis sechs Wochen vor dem Termin ohne schlimme Folgen möglich ift. Es müßten die Gihaute fruhzeitig geriffen fein; dann erfolgt aber etwas, was man eine Schwangerschaft außerhalb den Gihäuten nennt; in diesen Fällen geht aber meist fortwährend ein wenig Waffer ab, bis das Kind abstirbt. So ift es denn nicht leicht erklärlich, daß der befragte Professor sagte, das mache gar nichts. Nicht nur stirbt das Kind bei dieser Regelwidrigfeit häufig ab, sondern der enge Raum, in dem es nach Abfluß des Fruchtwassers zu leben und zu wachsen gezwungen ist, führt meist zu Mißbildung der Anochen- und Gelenkausbildung. Man fieht dann etwa angeborene Suftgelentsausrenkung und ähnliches. In einem Falle, den ich beobachten konnte, schrie das Kind nicht etwa, sondern es starb nach 90 Tagen nach Abgang des Fruchtwassers ab und war tatsächlich verwachsen im obigen Sinne.

Wenn wir die Mitteilung des Herrn Dr. Thilenus näher studieren, drängen sich uns einige Fragen auf: Warum war das erfte Unlegen der Zange so schwierig, wenn sie doch nachher so leicht anzulegen war und die Extraction so leicht ging? Dann: Warum hat der Verfasser die so derben Cihaute nicht gleich zerrissen? Denn solange diese nicht weg waren, konnten die Wehen den Kopf kaum leicht tieser drängen. Er gibt an, die Eihäute seien kaum durch das wenige Wasser vom Kopf abgestanden, also habe sich keine Blase gestellt; ein Bersuch, sie zu sprengen, hätte den Kopf des Kindes verlett. Es gibt aber doch Mittel, um eine Blase, die dem Kopf anliegt, auf-zufraten, ohne die Schadeldede zu berühren.

In jener Zeit scheint man überhaupt eine richtige Furcht bor dem Blasensprengen gehabt zu haben; denn in einem anderen Auffat in dem nämlichen Journal von Herrn Dr. Wigand in Hamburg (den wir schon in der letten Nummer erwähnten), der den Titel hat: Bruchftude aus der Geburtshülfe, wird unter anderem über die Möglichkeit, die Zange bei noch stehender Fruchtblase anzulegen, berichtet. Auch hier wird wieder ein vorgekommener Fall vorgetragen, wie dies in jener Zeit vielsach der Brauch war; man behandelte eine Frage, wie sie sich in einem Falle darstellte und glaubte nicht, erst nach hundert und mehr gleichen Fällen oder durch bloße theosretische, mit gelehrt klingenden griechischen und lateinischen Wörtern gezierte Abhandlungen in einer Frage entscheiden zu können. Die Fälle, die man vorbrachte, sollten dem Urteil der Fachgenossen unterstehen und so einer schriftlichen Diskussion rusen.

Dr. Wigand schreibt: "Gewöhnlich haben wir bisher die Geburtszange nicht eher angelegt, als bis die vor dem Kopfe liegende Fruchtblase schon zerrissen und ein Teil des Fruchtwassers ab-gelausen war. Was ist aber wohl in Fällen zu tun, wo gerade in dem Augenblick, in welchem wir durch irgendeinen Umstand genötigt sind, die Zange ungefäumt anzulegen, die Fruchtblase aber noch unzerrissen ist und sich dabey so wenig anspannet und so dicht an den Kopf anlegt, daß wir sie schlechterdings nicht vorher zerreißen können? Soll man jo lange warten, bis fich die Blase so anfüllt und stellt, daß man fie mit der Sand oder mit einem Instrumente zerreißen fann? Oder darf man schon früher zur Operation schreiten und hier die Zangenlöffel anstatt, wie bisher, zwischen den Säuten und dem Rinde, geradezu zwischen den Säuten und der Bärmutterwand einbringen?"

Der Berfaffer berichtet nun von einem Falle bei einer fleinen, mageren Erstgebarenden, bei der angeblich das Waffer abgefloffen war und der Ropf im hohen Geradstand fich befand. Die Blaje lag fest am Ropf, das abgeflossene Wasser war sogenanntes falsches Fruchtwasser. Nach einigem Zusehen wurden die Wehen schwächer, die Kindsbewegungen auch, so daß der Arzt zur Zange griff. Neugierig, was ersolgen würde, legte er gezwungenermaßen die Zange über die Seiten des Kopfes an, nachdem er mit dem Zeigefinger rings um den Muttermund die Eihäute sachte von diesem etwas getrennt hatte. Er konnte dann mittels vorsichtigen Traktionen den Kopf allmählich freier bekommen; unter den Traktionen hob sich die Fruchtblase mehr vom Ropfe ab, weil mehr Waffer von oben in fie flog. Nach der vierten Traktion platte die Blase und nach elf Traftionen war der Kopf gang entwidelt. Mutter und Kind blieben am Leben und bei guter Bejundheit.

Mein verehrter Lehrer, Brof. Beter Müller, riet uns bei der Bornahme bon Bendungen, wenn die Fruchtblase noch steht, sich nicht lange mit Sprengen der Blase aufzuhalten, sondern einfach in die Eihöhle einzudringen; die Blase fpringt bei dieser Manipulation von felber. Dabei ist von Borteil, daß sich nach dem Blasen-sprung nicht irgendein Kindsteil in dem Beckeneingang einklemmen kann. Ich erinnere mich eines Falles, wo bei einer Bielgebärenden die Hebamme rief, weil sie wegen großer Fruchtwassermenge feine Feststellung der Kindslage machen konnte. Ich sand den Muttermund gesöffnet, die Blase vorgerösste Mit der Hand drang ich ein; sofort ergoß sich ein Schwall von schon verfärbtem Fruchtwaffer. Zugleich konnte ich die Füße fassen und in einer Traftion war das Kind schon geboren. Sätte man zuerst die Blase sprengen wollen, ware wohl eine Querlage entstanden und man hätte mehr Manipula= tionen nötig gehabt, um das Kind zu gewinnen.

# 

### Güte — Gutmütigkeit

Saben wir auch schon darüber dachgedacht, wie oft wir Menschen die beiden Worte Gute und Gutmütigfeit verwechseln? Und wie wenig sie oft miteinander zu tun haben?

Gutmütigkeit faßt den andern nie hart an. Sie geht meist den Weg des geringsten Widerstandes, fie macht sich beliebt. Büte sieht nicht auf das Ihre, Gutmütigkeit aber steht meift im Dienst des eigenen Ichs. Sie frägt sich: Warum joll ich mich unbeliebt machen, warum soll ich dem oder jenem eine ihm vielleicht unangenehme Wahrheit fagen, wenn fein Fehler nicht gerade mir schadet? Warum soll ich mir seinen Umvillen zuziehen? Gutmütigseit ist oft egoiftisch, dient jur Erhöhung des Gefühls der eigenen Büte.

Manche wirklich gütigen Menschen sind oft nicht sehr beliebt, eben weil ihre Büte sich oft in ein etwas rauhes Gewand hüllt, weil sie sich verpflichtet fühlen, unangenehmen Wahrheiten nicht aus dem Wege zu gehen.

Die Sache hat aber noch eine andere, ernftere Seite. Wie oft verführt uns Gutmütigfeit gur Sünde, weil wir nicht die Kraft haben, nein zu sagen, wenn uns jemand zu Bosem verleiten will, weil es so viel einfacher ist, mitzutun und man fein Spielverderber sein möchte. — Büte braucht oft viel Selbstüberwindung. Gutmütigfeit wird kaum so weit gehen, daß sie sich in der einen oder andern Richtung selbst überwindet, entweder durch ein Nein oder aber dadurch, daß sie sich um der andern willen größere Un= bequemlichfeiten auferlegt.

Wieviel ift in der Bibel von Gottes Gute die Rede. Aber wir find immer in Gefahr, aus dem hohen, allmächtigen, gerechten und gütigen Gott einen gutmütigen Gott zu machen; dann aber ift er nicht mehr Gott. Gottes Güte kann und wird oft strafend, eingreifend sein; wir werden sie vielleicht sehr oft nicht als Güte erkennen. Aber: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Büte. Das gilt auch für seine Strafen, seine Gerichte. In Leid und Freud, in Gericht und Gnade zeigt ich ja immer nur Gottes Güte, der alle Menschen zu sich ziehen möchte.

Hüten wir uns doch, nur gutmütige Leute zu sein. Wir werden nie gut werden, solange wir auf dieser Erde find. Christus sagt ja auch: Gott allein ift gut. Aber wir konnen gutig fein, konnen etwas von jener felbitlofen Bute befommen, die die dunkle Welt ein wenig heller macht und die uns geschenft werden fann durch den, der allein gut ist. Mus: "Unfer Blatt"





# Immer noch der einzige

von Professoren des In- und Auslandes empfohlene Sauger ist der

POUPON -Sauger

der die Mutterbrust in rationeller

Verlangen Sie aber ausdrücklich den Original-POUPON-Sauger

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften

# Schweiz. Hebammenverband

# Zentralvorstand

### Reu=Cintritte

Settion Wallis

101a Siponer Elije, geb. 1926,

Stalden (Wallis)

102a Imhof Marie, geb 1917, Betten (Wallis) Unsern neueingetretenen Mitgliedern ein herzliches Willfommen.

Mit kollegialen Grüßen:

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin:

Die Aktuarin:

Schw. Ida Niflaus

Frau Schädli

# Rrankenkasse

## Rrankmeldungen

Mme J. Bischof, Daillens (Waadt) Mlle Mercanton, Les Berrières (Neuenburg) Frau M. Urben, Biel Frau M. Schlegel, Mels

Kran S. Sutishauser, Mels Kran S. Kutishauser, Münchwilen Mme A. Fasel, Freiburg Mme Chevallier, Chavonneh Mle H. Bovier, Sion Frl. L. Thüring, Ettingen

Frau S. Bontognali, Pojchiavo Frau W. Meher, (Gjteig Frau J. Wanrer, Buchs (Largan) Fran B. Elmer, Glarus

Mme E. Willommet, Beven

Frau R. Winistörfer, Derendingen Frau M. Seeholzer, Küsnacht a. R.

Frau Schilter, Attinghausen

Frau B. Wüst, Wildegg Frl. M. Klaesi, Zürich

Frau Lehmann, Brandis b. Lützelflüh Mme E. Wahl, Bavois

Mme S. Centlibres, Morges Mme C. Porchet, Doonand

Frau Günther, Windisch Frau Fähndrich, Lenzburg Mme E. Progin, Vallorbe

Frau I. Achijcher, Alterswil Frau A. Pfenninger, Triengen Frau A. Schreiber, Oftringen

Fran K. Hasler, Bajel Fran F. Schaad, Lommiswil

# Wöchnerin

Frau von Bunten-Buber, Solothurn

Für die Rrantenkaffetommiffion: Frau Ida Sigel, Raffierin, Rebenftraße 31, Arbon, Tel. 4 62 10.

# Todesanzeigen

In Beiligenschwendi verschied

Frau Insset

geb. 1874 und in Bürich

# Schwester Marie Rieger

geb. 1885. Ehren wir die lieben Berftorbenen mit herglichem Gedenten.

Die Krankenkassekommission

# Auch Sie haben Gelegenheit

bei Unpäglichkeiten an fritischen Tagen die gute Wirkung von MELABON selbst fennenzulernen. Lassen Sie ganz einsach ein MELABON in Wasser etwas erweichen, nehmen Sie es ein und trinken Sie tüchtig Wasser nach, Ruhen Sie darauf weites Wicker Sie darauf wenige Minuten! Nun lösen sich die Gesäßträmpse, die Leib- und Rückenschmerzen lassen nach und die oft so heftigen Kopf ichmerzen klingen ab. Ihr Allgemeinzustand ift befriedigender, Sie fühlen sich befreit und konnen Ihre Arbeit wieder aufnehmen!